32. Jahrgang. Sonnabend, 14 September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17886. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

„Retourbillets und kein Ende!“

Unter diesem Titel hatte am Anfang d. J. der Gerichtsreferendar Dr. Morris de Jonge eine Broschüre*) herausgegeben, in welcher er gegen den Professor L. v. Bar die Nichtübertragbarkeit eines Retourbillets auf eine dritte Person vertheidigte. In einer Besprechung dieser Schrift hatte der Reichsanwalt Stenglein einige allgemeine Bemerkungen über diese Frage gemacht, in welchen er seine Verwunderung darüber aussprach, daß die Staatseisenbahnverwaltung im Gegensatze zu den Bestrebungen, den Personenverkehr durch Gewährung von Erleichterungen aller Art zu heben, an der verhältnißmäßig untergeordneten Frage der Nichtübertragbarkeit der Retourbillets so hartnäckig festhalte. Diese sehr treffenden Ausführungen, welche auch wir s. Z. mitgetheilt haben, waren von den meisten Zeitungen wiedergegeben und mit zustimmenden Bemerkungen versehen worden.

Dieses scheint die „Nordd. Allg. Ztg.“ sehr verdrossen zu haben, denn unter der Ueberschrift „Eisenbahnrecht und Rechtsgefühl“ hat sie vor einigen Tagen einen längeren Artikel veröffentlicht, in welchem sie zu dem Schlusse kommt, daß eine Erhöhung der Strafen auf unberechtigte Benutzung unübertragbarer Retourbillets nothwendig sei. Die Erwägungen, die sie anstellt, sowie die Schlußfolgerungen, welche sie aus ihnen zieht, veranlassen uns, auf den Artikel näher einzugehen.

Es wird in dem Artikel zunächst darauf hingewiesen, daß die Neigung des Publikums, trotz der gegenstehenden Bestimmungen Retourbillets, welche man selbst nicht zur Rückfahrt brauchen kann, anderen zu überlassen, nicht vereinzelt dastehe, sondern vielleicht seinen Grund darin habe, daß man im Publikum die Gewohnheit habe, den Fiscus als seinen natürlichen Feind anzusehen. Es heißt in dem betreffenden Artikel:

„Die leitende Grundanschauung, von der dieses Verfahren ausgeht, kennzeichnet fast allenthalben das Verhalten des Publikums dem Eisenbahnfiscus, ja dem Fiscus überhaupt gegenüber: es ist der Mangel an Solidaritätsgefühl, das den Einzelnen mit dem Staate organisch verbinden muß und die Aufrechterhaltung und Stärkung eines Gegensatzes verhütet, der in Wirklichkeit nicht besteht, denn nur so läßt sich die unleugbare Erscheinung erklären, daß das Publikum dem Fiscus gegenüber ein geringeres Maß von Ehrlichkeit und Redlichkeit aufwenden zu müssen glaubt, als im sonstigen Verkehrsleben für nothwendig erachtet wird. Nur so läßt sich die laxe Moral, die selbst die gebildeten Kreise der Bevölkerung befolgen, wenn sie mit Eisenbahn-, Zoll- und anderen Behörden in Berührung kommen, erklären, daß man den Fiscus als den geborenen Feind allen berechtigten Spar- und Erwerbstriebes ansieht, der mit vampyrartiger Gier dem Bürger das Blut aussauge und dem man darum, wie jedem Feinde, mit Kriegslisten und Mitteln begegnen dürfe, die sonst als unerlaubt gelten. In der That erscheint die Volksmoral in dieser Richtung allenthalben um einen erheblichen Abstand unter das normale Niveau sittlicher Anschauungen herabgedrückt.“

Für frühere Zeiten hatten derartige Anschauungen eine gewisse Berechtigung, und nicht ohne Grund ist in der von Friedrich dem Großen 1788 erlassenen Kammergerichtsordnung der nachstehende Satz enthalten:

„Insbesondere soll Unser Kammergericht und andere Gerichte in allen Sachen und rechtlichen Handlungen zwischen Unserem Fisco an einem und zwischen Unseren Vasallen und Unterthanen am andern Theil, es sei der Fiscus selbst actor oder einem Andern zur Assistenz gegeben, lediglich die Justiz, als auf welche sie geschworen und beeidigt sein, zum Augenmerk haben, und auf keine wider die Justiz laufende Verordnung reflectiren, weil ihnen solche Verordnungen so wenig als Unser etwa vorgeschütztes Interesse zu keiner Entschuldigung dienen soll.“

Daß diesen goldenen Worten nicht immer entsprochen worden ist, ist bekannt, doch ist dieser gewissermaßen natürliche Kriegszustand zwischen Unterthan und Fiscus im Laufe der letzten Jahre völlig geschwunden. Das Staatsgefühl hat eine größere Kraft erlangt und die Solidarität zwischen dem einzelnen Bürger und dem Staat ist den Einzelnen weit stärker als früher in das Bewußtsein getreten. Es wird niemanden einfallen, sich in anständiger Gesellschaft zu rühmen, den Staat betrogen zu haben, und das Einschreiten der Behörden in den letzten Zeiten gegen betrügerische Lieferanten und pflichtvergessene Beamte hat die allgemeine Befriedigung erregt. Verkehrt würde es aber sein, jemanden, welcher ein Retourbillet, das er aus irgend einem Grunde nicht benutzen kann, an einen anderen abtritt, als einen Betrüger ansehen zu wollen.

Das Retourbillet berechtigt denjenigen, welcher dasselbe gelöst hat, die Rückfahrt in einer bestimmten Zeit anzutreten, und verpflichtet die Eisenbahn, ihm zur Rückreise einen Platz frei zu halten, wobei es zunächst ganz gleichgiltig ist, von welcher Person dieser Platz benutzt wird. Die Eisenbahn gewährt nun demjenigen, welcher eine Strecke einmal auf der Hinfahrt und dann auf der Rückfahrt benutzt, einen gewissen Rabatt und thut somit nur das, was im Geschäftsleben allgemein üblich ist. Die Retourbillets sind von den Eisenbahnen nur aus dem Grunde eingeführt worden, um in erster Linie den Nahverkehr zu heben, weil dieselben von der sehr richtigen Erwägung ausgingen, daß die Erleichterung des Personenverkehrs die Anknüpfung geschäftlicher Verbindungen, welche den Eisenbahnen vermehrte Gütertransporte zuführten, zur Folge haben müßte. Als sich die Retourbillets im Nahverkehr bewährt hatten, wurde ihre Giltigkeitsdauer verlängert, so daß dieselben auch im Fernverkehr Verwendung finden konnten.

Nun liegt es im Wesen des im kaufmännischen Verkehr üblichen Rabatts, daß die Gewährung desselben sich in den meisten Fällen nicht fixiren läßt. Wenn z. B. eine Cigarrenfabrik bei Abnahme eines Mille Cigarren eine Preisermäßigung gewährt und zehn Personen zusammen ein Mille kaufen, um den Rabatt zu genießen, so wird dieselben niemand Betrüger nennen. Ganz entsprechend sind auch Theaterbillets, Badekarten, Eßmarken u. s. w., bei denen gleichfalls unter gewissen Bedingungen ein Rabatt gewährt wird, ohne weiteres auf dritte Personen übertragbar. Es erscheint demnach das Verlangen der Eisenbahnen, daß Retourbillets nicht übertragbar sein sollen, mit den allgemein üblichen Anschauungen über die Gewährung eines Rabatts nicht vereinbar.

Wir wollen hier auf die juristische Frage nicht näher eingehen, sondern nur darauf hinweisen, daß nicht nur zahlreiche Gerichtshöfe freisprechende Erkenntnisse in dieser Sache gefällt haben, sondern daß auch bedeutende Rechtslehrer wie v. Ihering, v. Bar und in neuerer Zeit auch das unter der Leitung des Professor v. Lißt stehende strafrechtliche Seminar in Marburg die Theorie der freien Uebertragbarkeit der Retourbillets verfochten haben.

Aber auch die Eisenbahnverwaltungen sind hauptsächlich aus praktischen Erwägungen dazu gekommen, die Nichtübertragbarkeit der Retourbillets zu verlangen. In der Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnen, welche 1881 zu Köln abgehalten wurde, stand diese Frage auf der Tagesordnung, und in dem Berichte der Commission für Angelegenheiten des Personenverkehrs findet sich folgende Stelle:

„Der Nachtheil, der den Eisenbahnen hieraus (aus der Uebertragbarkeit) erwächst, ist aber nicht nur ein finanzieller. Die Versuchung für das Zugpersonal, die Hand zur Vermittelung dieser Geschäfte zu bieten, ist groß genug, um die Befürchtung zu rechtfertigen, daß die Moralität des Zugpersonals dadurch ernstlich gefährdet werden wird.“

Dieses ist allerdings ein Grund, der gewiß volle Beachtung verdient, es wird jedoch immerhin Sache der Eisenbahnverwaltung bleiben, die Beamten so zu wählen und so zu stellen, daß dieselben sich nicht auf Betrügereien einlassen. Dem gesammten Publikum können doch nicht Beschränkungen auferlegt werden, um die Betrügereien einiger Eisenbahnbeamten zu verhindern, die, so lange das gegenwärtige Billetsystem besteht, doch nicht ausbleiben werden. Aber auch die Eisenbahnen sind schon aus praktischen Gründen von der Nichtübertragbarkeit der Billets abgewichen. Nach einer vor kurzem erlassenen Bestimmung können Abonnementskarten, welche für einen Dienstboten gelöst sind, auf einen anderen Dienstboten umgeschrieben werden. Wir meinen, was für die Abonnementskarten recht ist, sollte auch für die Retourbillets billig sein.

Uebrigens sollten auch einige praktische Erwägungen die Eisenbahnen abhalten, an der Nichtübertragbarkeit der Retourbillets festzuhalten, Die oben erwähnte Commission mußte zugestehen:

„Die thatsächlichen Schwierigkeiten, festzustellen, ob der Inhaber eines Retourbillets im einzelnen Falle zur Benutzung desselben für die Rückfahrt wirklich berechtigt ist, werden nach wie vor zu erheblich sein, als daß man die mißbräuchliche Benutzung mit Hilfe von Controlen und Revisionen ganz auszuschließen hoffen könnte.“

Und in der That erklärte in einem im November v. J. in Breslau verhandelten Retourbilletprozeß der als Zeuge vernommene Betriebsbeamte, eine Entdeckung sei in der Regel nur durch Zufall oder durch Anzeigen seitens der Mitreisenden möglich. Zu welchen merkwürdigen Consequenzen die Vertheidiger der Nichtübertragbarkeit der Retourbillets bei Erörterung dieser Frage kommen, beweist am besten Morris de Jonge, welcher behauptet, daß „ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß der Reisende, der zum Beispiel eine Rückfahrtkarte mit einer eintägigen Giltigkeit vorzeigt, während die mehreren Handkoffer, mit denen er ausgerüstet ist, für die Rückkehr von einer längeren Reise beredtes Zeugniß ablegen, die Fahrkarte von einem anderen erworben hat“. Demnach müßte jeder auf einer kleinen Station wohnende Bürger, der einer Familie, die ihn besuchen will, nach der nächsten größeren Station entgegen reist und ihr die Besorgung des Reisegepäcks abnimmt, gewärtig sein, als Betrüger angeklagt zu werden.

Gehen wir jedoch der Sache tiefer auf den Grund, so werden wir finden, daß **sämmtliche Schwierigkeiten nur Folgen des heute giltigen Personentarifes sind.** Wir haben schon oft ausgeführt, daß das Retourbillet an und für sich eine Ungerechtigkeit ist und nur deshalb entstehen konnte, weil bei dem von den Eisenbahnen angenommenen Entfernungstarif kein anderer Weg gefunden werden konnte, um dem vorhandenen Verkehrsbedürfnisse entgegenzukommen. Anstatt daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Erhöhung von Strafen verlangt, sollte sie vielmehr mit allen Kräften dahin wirken, daß ein Tarifsystem beseitigt wird, aus welchem sich derartige Folgerungen ergeben, und Bestimmungen abgeschafft werden, die den allgemein giltigen Anschauungen widersprechen und welche streng durchzuführen die Eisenbahnverwaltungen eingestandenermaßen garnicht im Stande sind.

*) Verlag von Siemenroth und Worms. Berlin 1889.

Der Kaiser in Hannover.

Zum Einzuge des Kaiserpaares liegt noch folgender näherer Bericht vor:

Hannover, 12. Sept. Die Fahrt des Kaisers und der Kaiserin erfolgte vom Triumphthore aus, an welchem der Stadtdirector seine Bewillkommnungsansprache gehalten hatte und wo die Gesangvereine und städtischen Beamten Spalier bildeten, zunächst nach dem Kreuzungspunkte des Bahnhofsplatzes mit der Georgstraße. Hier war eine Friedensſäule errichtet, bei welcher die Mitglieder der technischen und thierärztlichen Hochschule, sowie die Kriegervereine Aufstellung genommen hatten. Vor dem prächtig decorirten Theater standen die Vertreter von Kunst und Wissenschaft, am Georgsplatze reihten sich die Lehrerdeputationen und 5000 Schüler mit farbigen Lampions aneinander. Auf dem Aegidienthorplatze, dessen Mitte eine Ehrensäule mit einer Statue der Industrie schmückte, waren die Mitglieder der

---

Französische Küche.

(Nachdr. verboten.)

Von B. Glogau.

Die Deutsche und die Französin in der Küche! Der Einen gedenke ich mit Rührung, der Anderen mit Dank. Mit Rührung der blonden Hausfrau im sauber geplätteten Morgenrock, von deren Antlitz hohe Berufsfreudigkeit, Hingebung an Gatten und Kinder leuchtet, während ihre Hände mit Mühe, viel Mühe das einfache Mahl herstellen, gerührt denke ich ihrer, aber nicht dankbar, denn solche lieben, arbeitstüchtigen Hände haben manchen Magenkatarrh an mir verschuldet. Mit Rührung denke ich dagegen der Französin nicht, die, mit Unterrock und Camisol bekleidet, auf dem Köpfchen hundert Papilloten, in die Küche huscht, die mit geschickten Hantirungen im Nu ein Mittagessen von mehreren Gängen herstellt, während das kokette Lächeln nicht von ihrem Antlitz weicht — aber lebenslangen Dank zolle ich ihr: Ihre Kochkunst hat mich von einem Magenleiden befreit, welches daheim weder Karlsbader Wassern, noch Medicamenten weichen wollte, und doch habe ich in Feindesland nichts anderes dagegen gethan, als täglich ein paar gute Mahlzeiten eingenommen.

Sollte meine individuelle Erfahrung Zufall sein? Ist es auch Zufall, daß Vichy, der französische Kurort für Magenleidende, fast nur von Reichen aufgesucht wird, während unter den Kurgästen Karlsbads die mäßig begüterte Mittelklasse ebenso stark vertreten ist? Ueberreizungen des Magens lassen sich bei den Ersteren leicht durch ein Zuviel des Genusses erklären, während bei bescheidener situirten Patienten die Vermuthung nahe liegt, daß in der Zubereitung ihrer Speisen manches verfehlt worden ist.

Worin sündigt unsere liebe Hausfrau? Worin liegt das Verdienst der sonst bei weitem nicht so pflichtgetreuen Französin? Man kann es kurz ausdrücken: die Erstere rührt zuviel mit Mehl, mit Ei, mit Butter; die Letztere thut den Nahrungsmitteln keinerlei mühsame Gewalt an. Nicht nur, daß die Deutsche Stunden solcher Thätigkeit an Kuchen wendet, die zur traulichen Kaffeestunde gut schmecken, aber den Magen überladen, während die schaumgeborene französische Pâtisserie leicht auf der Zunge und im Magen schmilzt, sie dehnt solche Mühe auch auf Fleischspeisen aus, welche nichts davon verlangen, ja es eigentlich garnicht vertragen können. Panirte Cotelettes, sämig gemachte Bratenbrühen sind ein Hauptirrthum der deutschen Küche. Ein zweiter sind die gleichfalls mit dem Rührlöffel hergestellten „nahrhaften“ Suppen aus Milch, Mehl und Eiern. Ein dritter schwerwiegender ist das Zusammenkochen von Gemüse und Fleisch.

Vereinzelte Stimmen aus dem Leserinnenkreise werden mir entgegnen: „Aber wer thut denn all das noch?“ Verzeihung, meine Damen, Sie gehören sogenannten gut situirten Häusern an, deren Oberhaupt zufällig ein gourmet ist, und haben die Gewohnheiten der großen Hotels und vornehmen Gesellschaften in Ihr Heim übertragen. Ich aber vergleiche die einfache bürgerliche Küche Frankreichs mit der nämlichen Deutschlands. In beiden waltet derselbe gute Wille, mit bescheidenen Mitteln Wohlschmeckendes herzustellen — aber mit welch verschiedenem Erfolge!

Die Französin hat längst begriffen, daß Fleisch, Fett und Kohlehydrate nicht irrationell mit einander verquickt werden dürfen, wenn eine zuträgliche Kost entstehen soll. Vielleicht hat sie es weniger begriffen, als mit dem, bei sonstigen Mängeln, ihr eigenen Takt herausgefühlt. Wahrscheinlich weiß sie ebenso wenig wie die Deutsche, was uns hier die Berufsinstanz der medizinischen Wissenschaft belehrend sagen kann. Nur ein Theil unserer Nahrung, die eiweißreiche (Fleisch), wird hauptsächlich im Magen verdaut, die Verarbeitung des Fettes und der Kohlehydrate (Milch, Gemüse, Cerealien) findet erst in den benachbarten Eingeweiden statt. Die leichte Auflösung des Fettes durch die Galle ist die wichtigste Aufgabe des Körpers. Ist es aber darum unrichtig, seine mechanische Trennung von Kohlehydraten zu erschweren, so ist es noch weit unvernünftiger, es innig mit der eiweißhaltigen Nahrung des Magens zu verbinden, wie es vor allem beim Paniren, dem Verkleistern des Fettes in Brodkrumen und Eidotter geschieht. In dieser Beziehung ist die Küche der Französin untadelhaft, als käme sie aus der höchsten theoretischen Erkenntniß. „Ah, c'est mauvais!“ sagt sie, wenn sie von unseren panirten Cotelettes und Boulettes hört, von unseren um jeden Preis dicklich gemachten Bratenbrühen. Allerdings verfügt die höhere französische Küche über eine große Auswahl complicirter Saucen, aber das Haupt-Surrogat derselben ist Bouillon und ihre Würzen sind so sorgfältig zusammengestellt, daß keine derselben belästigend wirkt. Befolgt man diese kostspieligen Recepte nicht, so ist die unvermischte Bratenbrühe bei weitem vorzuziehen, und die furchtbarste ihrer Verkleisterungen ist die in vielen unserer billigen Restaurants übliche durch Honigkuchen. — Der nämlich richtige Instinct veranlaßt den Franzosen, seine „tartines“, seine „Butterstullen“, aus Weißbrod herzustellen, von dem sich bei der Verdauung die Butter schnell als flüchtiges Oel löst. Freilich schenkt ihm der gesegnete Boden seines Vaterlandes ein billiges Weizenmehl, aber bei uns findet das graue Brod, dessen schwerere Beschaffenheit jenem raschen Prozeß entgegenwirkt, genug Freunde, die der geschwächte Magen und ungeschwächte Geldbeutel auf das weiße beschränken sollte.

Unsere beliebten Milchsuppen leisten der gefährlichen Verkleisterung des Magens den freundlichsten Vorschub. Die einheimische Hausfrau hat es jederzeit für berechtigte weibliche Schlauheit gehalten, den Appetit ihrer Familie durch eine nahrhafte Vorspeise zu beruhigen und für das auf sie folgende kostspielige Fleischgericht in Schranken zu halten, ohne zu ahnen, daß sie damit Unheil anrichtet. Ist beides, Vor- und Hauptspeise, gut zubereitet, so scheint es ihr unmöglich, daß es sich während der Verdauung mörderisch bekriegen könne, und in mütterlicher Besorgniß füllt sie die Teller ihrer Lieblinge zweimal hintereinander mit der „gesunden“ Milchkost. Gesund — freilich wohl, am Abend, mit einem Stück Brod als Zuspeise und keinerlei Nachkost. Es scheint mir nicht unwesentlich, daß die Provinz Preußen, in der Milchsuppe als Vorspeise am beliebtesten ist, ein großes Contingent für Karlsbad stellt.

Allerdings wird in den oben erwähnten Häusern der gourmets täglich Fleischbrühe servirt, welche die eigentliche Aufgabe der Suppe, den Magen nicht vollzuladen, sondern nur zu verdauernder Thätigkeit zu reizen, erfüllt. Aber solch ein Genuß ist für große Familien kostspielig, trotz geschicktester Anwendung von Knochen und Fleischextract. Da kennt nun die französische Küche eine Menge Suppen, die vermöge ihrer leichten, würzigen Beschaffenheit einen ähnlichen Zweck erreichen, und die, für wenige Sous herstellbar, in reichen Häusern an Fasttagen, in bescheidenen an allen Wochentagen servirt werden. Das sind die mit Butter und Wasser bereiteten potages aus leichten Gemüsen: weißen Rübchen, Carotten, Sellerie, Sauerampfer, Kerbel, vor allem die vorzüglichen Zwiebel- und Poireau- (Porrée-) Suppen. Aber freilich sind Gemüse wie Butter von herzlabender Frische, und die Fingerspitzen der Köchin wissen, und sei diese noch so verliebt, mit der Salz- und Pfefferwürze vorsichtig zu verfahren. — Die Tomatensuppe, die klassische unter den Fastenspeisen, ist nur in einem Lande zu empfehlen, in welchem die Liebesäpfel billig sind.

Mit der bei uns üblichen Anwendung von Bratenfett wäre jedoch all diesen Wunderspeisen ihre Lieblichkeit genommen, und sie würden zu schlecht verdaulichen, übelschmeckenden Magenfüllseln herabsinken. Und so wären wir beim dritten Vorzuge der französischen Küche angelangt, bei der sorgfältigen Trennung des Fleisches von dem mit Butter zubereiteten Gemüse. — So vorzüglich das thierische Fett sich zur Verdauung der trockenen Hülsenfrüchte eignet, so verhängnißvoll wird es bei den grünen Gemüsen, in deren Blätter und Fasern es geradezu eingewickelt und somit dem Körper zur schwersten Verarbeitung übergeben wird. In ärmeren Familien gilt der Kohltopf, in welchem das Fleisch brodelt, als Segensspender, als Vermittler der billigsten und nahrhaftesten Kost. Aber es wäre zuträglicher, an Gemüsetagen das Fleisch ganz wegfallen zu lassen. Ab und zu läßt sich das letztere recht gut entbehren, ohne daß Schwächung und Blutarmuth daraus entsteht.

Natürlich wendet man ein: aber X., Y., Z. befinden sich bei solcher Kost ganz wohl und haben niemals über Magenleiden geklagt. Wo ungewöhnliche Bedingungen — z. B. eine sehr kräftige Constitution, verdauungsfördernde körperliche Arbeit, nervenheilende Luft — gesundheitsichernd wirken, da brauchen allerdings keine deutlichen Nachtheile einzutreten. Aber die Hygiene soll nicht mit zufälligen Hilfsmitteln rechnen, sondern hat sich um die absolute Schädlichkeit oder Nützlichkeit von Gewohnheiten zu kümmern.

Noch einer geschmackvollen Weisheit der französischen Hausfrau sei gedacht: sie servirt zum Braten niemals etwas anderes als Salat, dem der Essig jede belastende Wirkung nimmt, während bei uns noch viel zu häufig die süßen eingemachten Früchte, der Stolz der Hausfrau, auf der Tafel stehen, als Fleisch-Zukost den Geschmack verwirrend, den Magen verkleisternd. „Ich liebe die Deutschen“, sagte mir eines Tages ein feingebildeter Franzose, „ich liebe sie um ihrer Poesie, ihrer Philosophie, ihrer Gemüthseigenschaften willen, ich verzeihe ihnen den Sieg von Sedan; was ich ihnen aber nicht verzeihen kann, ist, daß sie mir in ihrem Vaterlande Geflügel mit eingemachten Erdbeeren servirt haben.“

Machen wir's umgekehrt. Bewahren wir unsere Antipathie gegen häßliche Gemüthseigeneigenschaften jener Nation, aber haben wir Achtung vor ihrer Küche. Sie ist aus einer älteren, besseren Cultur des Volks erhalten geblieben und hat merkwürdigerweise ihre gesunde Einfachheit keinem Sinnenkitzel geopfert, bis in die höchsten und begütertsten Schichten hinauf. Selbst bei der Herstellung der kostbarsten Speisen waltet ein goldenes Gesetz des Maßes, und so lange der Genießende das Nämliche beobachtet, ist er gegen das Heer der Magenleiden ziemlich gesichert. Wahrscheinlich hat die Weisheit ihrer Küche die Nation vor dem physischen Verfall gerettet, zu dem so viel andere nervenfeindliche Einflüsse hingearbeitet haben.

Handelskammer, sowie Vertreter des Handels und der Industrie versammelt. In der Breitenstraße und der Marktstraße bildeten die Innungen und Gewerke mit ihren Emblemen Spalier. Am mittelalterlich geschmückten Marktplatze waren mit Damen und Schülerinnen besetzte Tribünen aufgebaut. Vor dem hier errichteten, von den Schützenvereinen besetzten Stadtthor wurde das Kaiserpaar mit Fanfaren begrüßt. Dann ging die Fahrt durch die Kramerstraße zum Holzmarkt, wo vor einer Wodangruppe die Sportvereine ihren Platz gefunden hatten, und über den Schloßplatz, wo die Jägerei mit einer Hubertusstatue aufgestellt war, zum Schloß. Hier war ein prachtvoller Triumphbogen errichtet, von dessen Gipfeln herab ein Standbild der Königin Luise das Kaiserpaar begrüßte. Die ganze Feststraße war durch elektrisches Licht und Gaslicht tageshell erleuchtet. Der Fremdenzufluß ist ein enormer, alle Straßen sind überfüllt. Das Wetter ist prachtvoll.

Auf unserem Specialdraht gingen uns ferner folgende Telegramme zu:

Hannover, 13. September. Auf dem Wege zum Paradefeld wurde der **Kaiser** bei der städtischen Brauerei, auf deren Hof ein prachtvolles Zelt errichtet ist, von dem Senator Brauns namens der Brauergilde, deren Mitglied der Kaiser als Besitzer des Residenzschlosses ist, ehrfurchtsvoll begrüßt. Derselbe dankte mit huldvollen Worten, erkundigte sich eingehend nach den Verhältnissen der 1472 errichteten Brauerei und nahm gnädigst vom Vorsteher der Brauergilde Namm einen mit altem Brauerspruch dargebotenen Ehrentrunk entgegen. Inzwischen erschien die Kaiserin zu Wagen, welche einen vom Brauereidirector Heimsdorf überreichten Blumenstrauß huldvoll annahm. Unter jubelnden Hochs der anwesenden Brauhausbesitzer sprengte der Kaiser nach gnädiger Verabschiedung dem Paradefelde zu, während die Kaiserin zu Wagen die Fahrt fortsetzte. An der Grenze des Stadtgebiets erfolgte darauf die Begrüßung durch die Landgemeinden.

Hannover, 13. Sept. Die **Parade des zehnten Armeecorps** währte drei Stunden. Die Aufstellung der Truppen auf dem sanft ansteigenden Gelände bot einen prächtigen Anblick. Der **russische Thronfolger** erschien in der Uniform des 1. westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 und war mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens geschmückt. Er wohnte der Parade an der linken Seite des Kaisers bei. Letzterer sprach dem Chef des 10. Armeecorps seine hohe Zufriedenheit mit dem Parademarsch und der vorzüglichen Haltung der Truppen, namentlich der acht Cavallerie-Regimenter, aus. Er kehrte gegen 3 Uhr nach der Stadt zurück.

Hannover, 13. Sept. Die Parade ist auf das glänzendste verlaufen. Der Kaiser war in großer Generalsuniform, die Kaiserin zu Pferde in weißem Reitkleid mit den Abzeichen und Farben der Königin-Kürassiere. Prinz Albrecht führte das ganze Corps, das Regiment Nr. 73 und beide braunschweiger Regimenter vorbei, der Großherzog von Oldenburg sein Regiment, Prinz Balduin von Flandern das Dragoner-Regiment Nr. 16, Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen die 16. Ulanen, Graf Waldersee die 13. Ulanen. Viele Tausende umstanden das Paradefeld. Die Tribünen waren dicht besetzt, der Jubel endlos.

Der **Kaiser** ernannte sich selbst zum Chef des 1. hannoverschen **Ulanen-Regiments Nr. 13** und verlieh dem hannoverschen Füsilier-Regiment Nr. 73 den Namen „**Prinz Albrecht von Preußen**".

Deutschland.

* **Berlin**, 13. Sept. Ueber den in Aussicht stehenden **Besuch des Kaisers in Schwerin** melden die „Mecklenb. Nachr." des näheren, daß derselbe zu den in der ersten Oktoberwochen stattfindenden großherzoglichen Jagden in der Lewitz zugesagt sei. Der Kaiser werde zunächst, wahrscheinlich am 3. Oktober, nach Schwerin kommen, wo ihm bei seiner ersten Anwesenheit in Mecklenburg als Kaiser ein officieller Empfang bereitet werden wird. Die Jagden in der Lewitz sind berühmt wegen der hohen landschaftlichen Schönheiten der Forsten und wegen ihres Wildreichthumes.

* **[Eine Kunde von Dr. Zintgraff.]** Die letzte Nachricht, welche über den angeblich ermordeten Afrikaforscher Dr. Zintgraff nach Deutschland gedrungen ist, läßt die Hoffnung aufkommen, daß der kühne Forscher noch am Leben ist. Er war bekanntlich für das deutsche Reich thätig, das Hinterland von Kamerun zu erforschen; aber gleich nach dem Antritt seiner Reise, Ende November vorigen Jahres, galt er für verschollen, die Verbindung mit ihm war durch den Aufruhr mehrerer Stämme in jener Gegend unterbrochen worden. Später hieß es, er wäre von den Wilden ermordet worden. Nunmehr ist, wie der „M. Ztg." aus Hamburg geschrieben wird, aus Lagos, 7. August, ein Privatbrief an eine dortige Firma angelangt, welcher meldet, daß Dr. Zintgraff noch am Tage vorher wohl und munter gewesen sei. Diese Nachricht brachten einige Leute Dr. Zintgraffs, welche an jenem Tage am oberen Niger anlangten; weiter erzählten dieselben, Dr. Zintgraff sei inzwischen weiter ins Innere vorgedrungen. Hoffentlich werden bald Nachrichten über die Ergebnisse seiner Forschung bekannt.

* **[„Heim für die Katholikenversammlungen".]** Die „Koblenzer Volksztg." und andere clericale Blätter tragen sich — schreibt die „Kreuzztg." — mit großen Plänen. Sie fordern ein „eigenes Heim für die Katholiken-Versammlungen" und machen geltend, daß der Saal des Schützenhofes in Bochum, welcher der größte Saal Deutschlands sein soll und 6—8000 Personen faßt, für die diesjährige Generalversammlung gerade groß genug gewesen sei. Die späteren Versammlungen würden eben so stark oder noch stärker besucht werden, dann fehle es aber allemal an einem geeigneten Lokal. Man solle daher einen transportablen Bau mit Rippen von Gußeisen, Wänden von glattem und Dächern von gewelltem Blech nach Art eines Circus herstellen. Die betreffenden Blätter bemühen sich, die Rentabilität dieses Unternehmens nachzuweisen; denn in Bochum habe die Miethe des Lokals mit Ausschmückung allein 8000 Mk. gekostet. Diese 8000 Mk. ergäben, zu 4 Proc. Zinsen kapitalisirt, die Summe von 200 000 Mk. Außerdem könne man in der Zwischenzeit diesen Bau noch vermiethen und einen hübschen Verdienst dadurch erzielen.

* **[Preisgericht für das Nationaldenkmal.]** Am 30. September, Vormittags 10 Uhr, tritt im Reichsamt des Innern das Preisgericht für das dem Kaiser Wilhelm I. zu errichtende Nationaldenkmal zusammen. Den Vorsitz wird der dann voraussichtlich bereits nach Berlin zurückgekehrte Staatsminister v. Bötticher führen.

* **[Opfer der Kriege seit 34 Jahren.]** Was die Kriege der letzten 34 Jahre (mit einigen geringen Ausnahmen) an Menschenleben und Geldopfern gekostet haben, lehrt die nachfolgende Aufstellung des Statistikers Dr. Engel.

	Menschenopfer Mann	Geldopfer in Mill. Mk.
Der Krimkrieg	750 000	7 360
Der italienische Krieg von 1859	45 000	1 200
Der dänische Krieg von 1864	3 000	140
Der nordamerikanische Bürgerkrieg von 1861—1865:		
a. Nordstaaten	280 000	18 000
b. Südstaaten	520 000	9 200
Der deutsche Krieg von 1866	45 000	1 320
Die Expedition nach Mexico, Cochinchina etc.	65 000	800
Der deutsch-französische Krieg von 1870/71:		
a. Frankreich	155 000	12 000
b. Deutschland	60 000	—
Der bulgarisch-serbische Aufstand	25 000	750
Der russisch-türkische Krieg	250 000	4 500
Die südafrikanischen Kriege	30 000	35
Der afghanische Krieg	25 000	53
Zusammen	2 253 000	55 908

Hierbei ist zu bemerken, daß in diesen Ziffern der Verlust nicht überall die durch Krankheiten hingeraffte Menschen eingerechnet scheinen. Ueberdies ist in diesen Angaben auch nicht die Zahl derer enthalten, die in Folge ihrer Wunden und ihrer durch Strapazen gebrochenen Gesundheit gestorben sind oder arbeitsunfähig wurden. — Welch furchtbare Ziffern ohnehin!

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Die „Autorité" versichert, daß die hiesige Regierung, wenn Deutschland das **15. Armeecorps verdopple**, das 6. Corps (Nancy) ebenfalls verdoppeln werde. — Die „Autorité" resp. die französische Regierung scheint nicht zu wissen, daß das 15. Armeecorps nicht verdoppelt, sondern nur in zwei Corps getheilt werden soll.

Italien.

Rom, 12. September. Der **Papst** hat dem Brüsseler Nuntius 10 000 Frcs. für die Hinterbliebenen der bei der **Explosion in Antwerpen** Verunglückten übersandt. (W. T.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Septbr. Die **Herzogin von Cumberland** hat heute Abend 9 Uhr auf dem „Danebrog" die Rückreise nach Gmunden angetreten. Am Nachmittag fand im Schloß Amalienburg noch ein Familiendiner statt, welchem alle Mitglieder der königlichen Familie und alle hier anwesenden fürstlichen Gäste beiwohnten. Die hier vor Anker liegende russische Kaiseryacht „Derschawa" war heute Abend prachtvoll illuminirt; an Bord derselben concertirte eine Musikkapelle.

Türkei.

PC. **[Die Zustände auf Kreta.]** Neuere Berichte aus Konstantinopel versichern, daß die Bewegung auf Kreta den bedenklichen Charakter nunmehr vollständig verloren zu haben scheine. Wenn die Ruhe auch noch nicht auf allen Punkten der Insel wiedergekehrt ist, so liege doch keinerlei Grund zu Besorgnissen wegen der weiteren Gestaltung der Dinge vor. Die Thätigkeit der türkischen Regierung werde nunmehr vornehmlich darauf gerichtet sein, einerseits durch gewisse Zugeständnisse an die Kretenser auf dem Gebiete der Verwaltung die volle Beruhigung der Gemüther zu bewirken und das Entstehen von neuen Keimen der Unzufriedenheit zu verhindern, andererseits Vorkehrungen zu treffen, daß aus den vereinzelten Banden, welche bis zur Stunde des Aufstandes da und dort angesammelt haben, sich kein ständiges Räuberunwesen entwickle. In ersterer Richtung sind der Pforte von den Mächten des Dreibundes, sowie insbesondere von England die wohlmeinendsten Rathschläge ertheilt worden. Man scheine im Palast, sowie auf der Pforte um so eher zur Beherzigung derselben geneigt zu sein, als die freundschaftliche und uneigennützige Haltung, welche seitens der genannten Mächte in der kretensischen Angelegenheit beobachtet wurde, beim Sultan den günstigsten Eindruck hervorgerufen und ihn von der aufrichtigen Wohlmeinung dieser Staatengruppe überzeugt hat. Was die Unterdrückung des Bandenunwesens betrifft, welches das flache Land und die Gebirge der Insel unsicher zu machen droht, so werden gegen diese letzten Reste der Bewegung Streif-Corps ausgeschickt werden, denen die Zersprengung der Banden ohne Zweifel in kurzer Frist gelingen wird. Ein wesentliches, so wird in diplomatischen Kreisen allgemein rückhaltlos anerkannt, Verdienst um die Herstellung der Ruhe komme dem neuen General-Gouverneur Schakir Pascha zu, der in glücklichster Weise diplomatische und militärische Fähigkeiten in sich vereinigt. Ueberdies stehe demselben gegenwärtig eine so bedeutende Truppenmacht zu Gebote, daß ihm durch diese selbst ohne Rückhalt sowohl die auf ein Einvernehmen gerichteten Unterhandlungen erleichtert werden, als auch die Mittel gegeben sind, das letzte Aufflackern der Bewegung mit fester Hand zu ersticken.

Von der Marine.

Kiel, 12. September. Der commandirende Admiral, Freiherr v. d. Goltz, traf gestern Abend hier ein und inspicirte heute Morgen die Kreuzer-Corvette „Olga". Morgen giebt „Olga" Pulver und Munition ab und geht dann nach Danzig in See, wo die Außerdienststellung des Schiffes am 18. September erfolgen soll. — Das Panzerschiff „Oldenburg" ging heute Nachmittag nach Wilhelmshaven in See, wo es die Function des Wachschiffes übernehmen wird. — Die heimgekehrten „Adler"- und „Eber"-Leute haben einen 45tägigen Urlaub erhalten. — Die Aviso „Blitz" und „Zieten" und die zwei Torpedoboots-Divisionen unternehmen in diesen Tagen Uebungen in der Eckernförder Bucht; Nachts wird bei elektrischem Licht manövrirt. — Wie wir hören, wird die Corvette „Luise" demnächst in Dienst gestellt, um die Besatzungen für „Habicht", „Hyäne" und „Nachtigall" nach Westafrika überzuführen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. September. Die Verwaltung und Betriebsbildung der **Eisenbahn von Bahnhof Danzig** (Olivaer Thor) **nach dem Weichselufer** oberhalb Neufahrwasser ist dem Betriebsamte zu Danzig übertragen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, welcher den Reichskanzler zur Ausgabe von **dreieinhalbprocentigen Reichsschuldverschreibungen** im Gesammtbetrage von **90 390 917 Mk.** ermächtigt.

— **Frau Clara Schumann** ist zu ihrem 70. Geburtstage die goldene Medaille für Kunst verliehen worden.

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" sucht das **Schweineeinfuhrverbot** dadurch zu decken, indem sie erklärt, daß ein solches Verbot nach dem Viehseuchengesetz erfolgen kann, wenn im Auslande eine übertragbare Seuche der Hausthiere in einem für den inländischen Viehstand bedrohlichen Umfange herrscht oder ausbricht.

Die „**Nat.-Ztg.**" plädirt wiederholt für Ermäßigung des Fleischzolles.

— **Edison** führte heute im Siemens'schen Fabrikpalast der Markgrafenstraße in Gegenwart von Dubois Reymond, Technikern und Vertretern der Presse seinen **verbesserten Phonographen** vor, der jetzt von erstaunlicher Vollkommenheit ist. Edison wird sich wahrscheinlich zur Naturforscherversammlung nach Heidelberg begeben.

— Die „Post" bestätigt, daß der Urlaub des **Finanzministers v. Scholz** um mehrere Monate verlängert sei, da er an einer Entzündung beider Augen leidet. Er weilt immer noch auf seiner Besitzung bei Constanz und hat seinen einzigen Sohn, der das Friedrichwerdersche Gymnasium besucht, bei einem Oberlehrer in Pension gegeben.

— Nach Londoner Telegrammen aus Zanzibar ist **Stanley nur noch 40 Tagereisen von Mombas entfernt.** Emin Pascha ist nicht bei ihm.

Bremen, 13. September. Dem Vorstande der nächstjährigen **Gewerbe-Industrie-Ausstellung** zu Bremen ist seitens des Reichsmarineamts mitgetheilt worden, daß der Kaiser die Betheiligung der kaiserlichen Marine an der Ausstellung genehmige.

Lemberg, 13. September. Nachdem in den an Galizien grenzenden Comitaten **Ungarns** die **Maul- und Klauenseuche** amtlich constatirt worden ist, untersagte die Statthalterei bis auf weiteres die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Ungarn nach Galizien.

Paris, 13. Sept. In der letzten Nacht sind am Montmartre Plakate mit dem letzten **Manifest Boulangers** und beleidigenden Ausfällen gegen die Entscheidung des obersten Gerichtshofes angeschlagen worden. Auf Befehl des Ministers Constans wurden die Plakate entfernt und die Verbreiter derselben verhaftet.

Paris, 13. Sept. Das „Journal Officiel" veröffentlicht den diesjährigen **Erntebericht**. Darnach sind heuer 7 160 026 Hectar ausgesäet gegen 6 978 134 im Vorjahr. Der Ertrag an Cerealien betrug 111 460 218 Hectoliter gegen 98 740 728 im Vorjahr oder 85 657 436 Centner gegen 74 969 693 im Vorjahr.

London, 13. Septbr. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Bombay, daß bei dem Feste des **Muharrem in Rohtak** zwischen Muselmanen und Hindus **ernste Zusammenstöße** stattgefunden haben. Die Polizei gebrauchte die Schußwaffe, wobei viele Personen getödtet und verwundet wurden. Aus Delhi sind beträchtliche Verstärkungen herbeigerufen, welche die Ruhe wieder herstellten; indessen werden in Delhi neue Unruhen befürchtet, da die Muselmanen beabsichtigen, die ihren Glaubensgenossen in Rohtak zugefügten Beleidigungen zu rächen. Die meisten Kaufläden sind daher geschlossen.

Rom, 13. September. (Privattelegramm.) Der Cabinetssecretär **Rampolla** soll durch **Vanuselli ersetzt werden**, welcher gleichzeitig zum Cardinal befördert wird.

Mailand, 13. September. (Privattelegramm.) Die „Corriere della sera" erfährt aus Berlin, durch Vermittelung des deutschen Kaisers werde ein **Gegenbesuch des österreichischen Kaisers beim König Humbert** im Oktober in Neapel stattfinden. Da gleichzeitig Kaiser Wilhelm in Neapel eintreffe, werde es eine **Drei-Monarchen-Zusammenkunft** sein.

Danzig, 14. September.

* **[Protest.]** In der gestrigen Nummer des hiesigen „Westpreuß. Volksblattes" wird ein Protestschreiben mitgetheilt, welches die Mitglieder der Vorstände des katholischen Volksvereins und des Pius-Vereins an Herrn Oberbürgermeister v. Winter gerichtet haben. In dem Protest heißt es:

„Am Dienstag, den 3. September d. J., begrüßten Ew. Hochwohlgeboren zwar im Namen der evangelischen Mitbürger, aber doch in Ihrer Eigenschaft als Oberbürgermeister der Stadt Danzig die hierselbst vom 3. bis 7. September tagende 43. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung in der öffentlichen Versammlung im Concertsaale des Stadtmuseums mit einer Rede. In derselben hoben Ew. Hochwohlgeboren u. a. hervor: die Stadt Danzig habe zu den ersten größeren Gemeindewesen gehört, welche sich der lutherischen Lehre zuwandten; die lutherische Lehre habe sodann nicht nur die Geister und Gemüther der Bewohner ergriffen, sondern auch die politischen Verhältnisse des Landes von Grund aus umgestaltet, und sie sei der Fels geworden, auf dem sich dessen nationale Entwickelung bis jetzt hauptsächlich begründet hat. Ew. Hochwohlgeboren hoben es ferner rühmend hervor, daß die Stadt Danzig den Jesuiten den Eintritt in ihre Mauern verwehrt habe, daß dieselben nur draußen in der Vorstadt ihre Kirche erbauen durften, daß aber niemals ein Jesuit in der Stadt predigen, niemals eine Nacht hier zubringen durfte, und Ew. Hochwohlgeboren fügten hinzu: So bewahrte sich Danzig seinen Frieden und blieb eine gut protestantische Stadt, wie es auch stets eine gut deutsche Stadt geblieben ist. Gegen diese Aeußerungen Ew. Hochwohlgeboren erheben nun die unterzeichneten Vorstände des katholischen Volksvereins und des Piusvereins hierselbst im Namen der Vereinsmitglieder und im Namen der gesammten katholischen Bürgerschaft der Stadt Danzig entschiedenen Einspruch; erstens, weil dieselben der Wirklichkeit nicht entsprechen, und zweitens, weil dieselben die religiösen Ueberzeugungen und Gefühle der katholischen Bürgerschaft der Stadt Danzig tief gekränkt haben."

Am Schlusse des Protestes wird Hr. v. Winter aufgefordert, „eine die Katholiken der Stadt „Danzig befriedigende Erklärung zu geben, be„ziehungsweise die erwähnten, der Wirklichkeit „widersprechenden und die religiösen Ueber„zeugungen und Gefühle der katholischen Bürger „der Stadt kränkenden Aeußerungen zurückzu„nehmen".

Die Stelle der Rede des Herrn Oberbürgermeister v. Winter, gegen welche sich vornehmlich dieser Protest richtet, lautete nach der von uns s. Z. veröffentlichten authentischen Aufzeichnung:

. . . „Da kam die Gegenreformation mit ihren Schrecken und Jesuitenschaaren zogen in das Land, die, begünstigt durch die polnischen Könige, alles aufboten, die protestantische Lehre zu unterdrücken, die Protestanten selbst rechtlos zu machen. Die Stadt selbst wurde dadurch freilich wenig berührt. Sie stand damals in der Fülle ihrer Macht, die ihr die Möglichkeit gab, sich zu schützen. Sie verwehrte den Jesuiten den Eintritt in ihre Mauern. Draußen in der Vorstadt, die unter bischöflicher Hoheit stand, mochten sie ihre Kirchen erbauen, aber niemals durfte ein Jesuit in der Stadt predigen, niemals auch nur eine Nacht hier zubringen. So bewahrte sich Danzig seinen Frieden und blieb eine gut protestantische Stadt, wie es auch stets eine gut deutsche Stadt geblieben ist. Aber selbst in dem Gebiete der Stadt schien der Protestantismus fast ausgerottet und Noth und Verfolgung drückte schwer, wie auf die Bewohner der ganzen Provinz, so insbesondere auf die der Weichselniederungen. Schwerlich wohl hätten diese aus eigener Kraft sich hinüberretten können zu einem neuen geistigen und geistlichen Leben. Aber zu ihrem Heile begann der große Schwedenkönig, dem durch die Begründung Ihres segensreichen Vereins die schönste und würdigste Anerkennung zu Theil geworden ist, Gustav Adolf, der die Sache des Protestantismus zu seiner eigenen gemacht hatte, hier seine Arbeit und erkämpfte dem Lande Religionsfreiheit für die Protestanten, wie für die Katholiken."

* **[Wechselstempel.]** Nach der vom „Reichsanzeiger" veröffentlichten Tabelle über den Ertrag der Wechselstempelsteuer im deutschen Reich für die Zeit vom 1. April bis Ende August d. J. weisen von sämmtlichen 40 Oberpostdirectionsbezirken des Reichspostgebiets nur diejenigen von Danzig und Posen Minder-Erträge gegen den gleichen Zeitraum v. J. auf. In Posen beträgt bei 21 320 Mk. Gesammt-Einnahme während der 5 Monate dieser Ausfall nur 171 Mk., im Danziger Bezirk aber, bei 38 467 Mk. Gesammteinnahme, 2132 Mk. Der Königsberger Bezirk hatte dagegen ein Plus von 4238, der Bromberger von 1007, der Cösliner von 339, der kleine Gumbinner von 2432 Mk., während die Gesammt-Mehr-Einnahme für das ganze deutsche Reich, wie bereits gestern Abend mitgetheilt ist, 235 281 Mk. betrug.

* **[Durch ein Versehen]** ist eine für die heutige Morgen-Ausgabe bestimmte Lokalnotiz, betreffend das Ende der **Gerichtsferien**, bereits in die gestrige Abend-Ausgabe gelangt. Die Bemerkung, daß „heute" die Gerichtsferien ihr Ende erreichen, sollte sich also auch auf den heutigen Tag, nicht auf den gestrigen beziehen.

Carthaus, 12. September. Die auf heute von den Herren Kreisschulinspectoren Schmidt und Dr. Rank anberaumte vereinigte **Kreis-Lehrerconferenz** war sehr zahlreich besucht. Dieselbe begann um 10 Uhr in den Räumen der früheren evangelischen Kirche. Nachdem Herr Kreisschulinspector Schmidt die Conferenz eröffnet und das Programm entwickelt hatte, hielt Herr Lehrer Plath aus Schönberg mit Schülern und Schülerinnen der hiesigen Volksschule eine Lection ab über das Thema „die Obstbäume", in welcher er die Kinder in praktischer Weise für die Obstbaumpflege zu interessiren wußte. Nach kurzer Debatte hielt Herr Lehrer Götsch-Zuckau eine Gesangsprobelection über das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden". Ferner hielt Herr Lehrer Struck einen Vortrag über das Thema „Wie pflegt man am besten den Gesang in unseren Volksschulen". Nach der Conferenz vereinigte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl im Saale von Lieberts Hotel die Theilnehmer.

Dirschau, 13. Septbr. Der heute hier abgehaltene **Vieh- und Pferdemarkt** war im ganzen ziemlich gut beschickt. Es waren 250 Stück Rindvieh und etwa 100 Pferde zum Verkauf gestellt worden. Der Auftrieb an Rindvieh bestand fast ausschließlich nur aus Milchkühen. Die wenigen Haupt Fettvieh wurden sehr schnell zu guten Preisen verkauft, während der Handel bei den Milchkühen, obwohl eine große Zahl Händler erschienen war, nur sehr flau sich gestaltete. Unter den Pferden waren Luxuspferde nur vereinzelt vertreten, ebenso wirklich gute Arbeitspferde. Für Milchkühe wurden 90—200 Mk. gezahlt, für Fettvieh 25 Mk. für den Centner. Pferde erzielten Preise von 100—500 Mk., doch war auch hier der Handel nur sehr flau. (D. Z.)

s. **Elbing**, 12. September. Ist die **Bergkuppe** zwischen **Haff und Drausensee**, Elbingstrom und Baudefluß auch allgemein bekannt wegen ihrer weiten Fernsichten, schroffen Bergabhänge und tief ausgewaschenen Waldthäler, so sind diese Naturschönheiten doch keineswegs alle bequem zu erreichen und leicht zu genießen. Eine ziemlich kostspielige, mehrstündige Wagenfahrt über Berg und Thal, genaue Kenntniß verschlungener Waldwege, sowie die Erlaubniß Pfade und Waldstrecken zu durchwandeln, deren Betretung seitens der Forstverwaltungen sonst verboten ist, sind vielfach erforderlich, ehe der Besucher im Stande ist, den Schleier von der jungfräulichen Waldschöne zu heben und deren Reize zu schauen. Der Einzelne könnte das allein kaum erreichen, dennoch wird es aber alljährlich Hunderten geboten. Es ist dies ein hochanzuerkennendes Verdienst des zeitigen Vorsitzenden des kaufmännischen Vereins, Herrn Stadtrath Gallbach, welcher, von dem liebenswürdigen Entgegenkommen der städtischen und der staatlichen Forstbehörden unterstützt, in jedem Jahre für die Vereinsmitglieder zwei Fahrten durch die Wälder arrangirt, bei denen Leckerbissen forstlicher und landschaftlicher Genüsse geboten werden. So führte der erste diesjährige Ausflug durch Eggeswüsten, Rakau, die Stelliner Forst nach Hohenwalde, der zweite durch Grunauerwüsten nach Schönmoor, alles Namen, welche die freundlichsten Erinnerungen bei allen Theilnehmern der Fahrten wachrufen werden. Wird doch durch diese Ausflüge nicht allein die persönliche Freude am grünen Walde gefördert, sondern zugleich durch den dabei gewährten Einblick in die Waldzucht ein erhöhtes Interesse an dem Besitzthum der Commune und an der Erhaltung des grünen Kranzes hervorgerufen, welcher zur Zeit noch unsere Stadt umgiebt. Derselbe lichtet sich freilich in bedenklicher Weise von Jahr zu Jahr, nur wenige Privatbesitzer begnügen sich mit dem geringen Ertrage, welchen eine geordnete Waldwirthschaft gegenwärtig abwirft. Sache des Staates und der Stadtgemeinde wird es sein müssen, an die Zukunft zu denken, für die Erhaltung und Vermehrung des Waldes zu sorgen, welcher, überall als ein wichtiger Factor für das Gedeihen der gesammten Landescultur anerkannt, auch für absehbare Zeit eine

Rente verspricht, die den allgemein giltigen Zinsfuß erreichen, ja seiner Zeit übersteigen dürfte.

* ( ) Kulm, 12. Sept. Am 28. September findet hier ein Kreistag statt, auf welchem zwei Mitglieder des Kreis-Ausschusses an Stelle der Herren Gieg-Kaczniewo und Domke-Adl. Neudorf, deren Wahlperiode am Schluß dieses Jahres abläuft, neugewählt, über die schon gemeldete Convertirung der Kreisobligationen in 3½procentige und über den Neubau verschiedener neuer Chausseestrecken Beschluß gefaßt werden soll. Dem Kreistage wird der Vorschlag gemacht, die Chausseestrecken: 1. Zeigland - Baiersee - Baumgarth - Stablewitz-Unislaw, 2. Baiersee-Kl. Gr. Trzebcz bis zur Kreisgrenze zum Anschluß an einen Bahnhof in Kamra, 3. Robchko-Borowno-Dorf Althausen-Kaldus-Rossoro und 4. Dolnitz-Grenz-Kulmisch Dorposch unter den formulirten Bedingungen, zu welchen auch die gehört, daß der projectirte Bau einer Eisenbahn von Jordon nach Kulmsee zur Ausführung gelangt und in Unislaw und Kamra Bahnhöfe gebaut werden, zu erbauen, hiervon indeß abzusehen und die ganze Vorlage als zurückgezogen gelten zu lassen, wenn eine der gestellten Bedingungen nicht erfüllt werden sollte. Die Gesammtkosten der zu bauenden Chausseestrecken werden sich auf ca. 600 000 Mk. belaufen, von welcher Summe die eine Hälfte durch Provinzialprämien und Leistungen der Adjacenten und die zweite Hälfte vom Kreise durch eine Anleihe gedeckt werden soll. Die zur Verzinsung und Tilgung dieser Anleihe jährlich erforderlichen Geldmittel sind auf 13500—15000 Mk. veranschlagt und werden zu deren Aufbringung etwa 10 Procent Zuschläge zur Klassen- und Einkommensteuer und 5 Procent Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden müssen. Die Stadt Kulm, welche von den zu erbauenden neuen Chausseestrecken wenig, vielleicht gar keinen Vortheil zu erwarten hat, soll für die Mehrbelastung in Höhe von etwa 3000 Mk. dadurch entschädigt werden, daß ihr für die Unterhaltung der Chausseestrecken innerhalb der Stadt (solche giebt es hier überhaupt nicht) eine jährliche Beihilfe von 1000 Mk aus Kreismitteln gezahlt wird. — In diesem Monat und zwar am 22. und 26. feiern zwei Ehepaare, die Schneidermeister Freiwald'schen und die Glasermeister Meyer'schen Eheleute die goldene Hochzeit und Herr Meyer auch noch am 20. d. Mts. sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Landwirthschaftliches.

* [Saatenstand in Ungarn.] Aus Pest meldet man über den Saatenstand im Königreich Ungarn: Mais wird größtentheils gebrochen, der Ertrag ist durchschnittlich mittelmäßig. Hülsenfrüchte, Hanf, Flachs und Gartengewächse stellen sich ziemlich befriedigend. Der Stand der Kartoffeln in Ober-Ungarn und Siebenbürgen, sowie der des Weinstocks in den von der Reblaus verschont gebliebenen Gegenden ist schön.

Vermischte Nachrichten.

* [Hermann Kurz-Denkmal.] In Reutlingen wird am 6. Oktober das daselbst auf der Planie errichtete Denkmal für den Dichter und Schriftsteller Hermann Kurz, der bekanntlich ein Reutlinger war, eingeweiht.

* [Eine neue Ursache der Nervosität] will ein aufmerksamer Spaziergänger gefunden haben. Er schreibt in der „B. Z.“: Es ist etwas Schönes um einen Kinderwagen, wenn er [illegible] Doch nein! nicht jeder Kinderwagen kreischt, denn eine oberflächliche Zählung ergab, daß von 100 vorbeifahrenden Kinderwagen 65 gut geschmiert waren und nur 35 nach Oel seufzten! Merkwürdiger Weise schritten hinter den 35 Proc. quietschenden Kinderwagen meist fein gekleidete Mädchen einher [illegible]

* [Ein neuer Rettungsgürtel.] In Fachkreisen erregt gegenwärtig ein neuerfundener Rettungsgürtel Aufsehen. Derselbe besteht aus einem luft- und wasserdichten hohlen Gürtel, der mittels eines Gurtes um den Oberkörper geschnallt wird und in leerem Zustande leicht und bequem zu tragen ist. Mit dem Gürtel steht eine kleine eiserne Flasche in Verbindung, enthaltend comprimirte Kohlensäure oder Kohlenwasserstoffgas [illegible]

* [Humor im Weinhandel.] Der „Köln. Volks-Z.“ [illegible]

* [Der Kutscher Rache.] Die Kutscherstube einer Wirthschaft in Nordhausen war unlängst der Schauplatz einer fürchterlichen Rache. [illegible]

* [Das Uranium.] Es sind 100 Jahre, daß der Chemiker Klaproth ein neues Metalloyd entdeckt und demselben nach dem damals erst kürzlich von Herschel entdeckten Planeten Uranus den Namen Uranium gegeben hat. [illegible]

* [Volapük-Congreß in Paris.] Die Fortschritte des Volapük seit dem vor zwei Jahren in München stattgehabten Congresse zeigte der jetzige Congreß in Paris, an welchem sich Anhänger Volapük aus Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Belgien, Dänemark, England, Malta, Rußland, Italien, Spanien, Amerika, Kleinasien und sogar aus China betheiligten. Die Berathungen betrafen theils grammatikalische Fragen, theils die Thätigkeit der in München ins Leben gerufenen Volapükakademie, deren vornehmste Ziele die Vereinfachung der Grammatik und die Wahl der Worte sind. Als officielle Sprache während der Verhandlung diente Volapük, im geselligen Verkehr aber gebrauchten Mindergeübte vielfach ihre Nationalsprache. Deutschland war durch zwölf solcher Volapükisten vertreten; zwei davon waren aus München, Gymnasialprofessor Schnepper und Hr. Friedrich Hoffmann, beide Mitglieder des akademischen Weltsprache-Vereins. Letzterer war beauftragt zur Vertretung von vielen deutschen, den vereinigten schweizerischen und einigen italienischen Clubs, darunter dem Club zu Mailand.

Breslau, 12. Septbr. [Versuchter Giftmord.] Ein 14jähriges Dienstmädchen in Klein Zeltsch (Kr. Ohlau), welches seinen Dienst zu verlassen wünschte, was ihm aber abgeschlagen wurde, versuchte, wie die „B. Z.“ berichtet, seine Dienstherrschaft zu vergiften, indem es eine Abkochung von Fliegenpapier und Streichhölzern dem Morgenkaffee beimischte. Das Ehepaar, bei dem das Mädchen diente, erkrankte, wurde aber von dem herbeigerufenen Arzt gerettet. Die junge Verbrecherin ist verhaftet und hat ihr Verbrechen eingestanden.

* [Ein indischer Robin Hood.] Tantia Bheel, der Robin Hood der Central-Provinzen Indiens, hat kürzlich im Gefängniß [illegible] ein volles Geständniß abgelegt. Im Alter von 15 Jahren verließ er seine Heimath und kam bald wegen eines kleinen Vergehens auf ein Jahr ins Polizeigefängniß in Jebbelpore. Später verübte er einige kleine Räubereien und wurde in Khundwa eingesperrt, von wo er jedoch entkam. Sodann bildete er seine große Räuberbande und begann Operationen in großem Maßstabe. [illegible] In den letzten Jahren war sein Gesundheitszustand so schlecht, daß er sein Handwerk aufgeben mußte. [illegible] Es ist auch erwiesen, daß er tausende von Rupees unter die Armen vertheilt, aber niemals eigenhändig jemanden ermordet hat.

London, 10. September. [Wettrudern.] Auf der Themse fand gestern die Weltruderfahrt zwischen dem Australier Henry Ernest Searle von Neu-Süd-Wales und dem Canadier O'Connor von Toronto um den Preis von 1000 Lstr. und die Meisterschaft der Welt statt. Searle gewann und erreichte um 8 bis 10 Bootslängen zuerst das Ziel.

London, 11. Septbr. [Reiche Erbschaft.] In Kingsthorpe, einer Vorstadt von Northampton, lebte bis vor kurzem ein armer Gypsarbeiter namens John James Pearce. [illegible] in Australien verstorbener Geistlicher seinem Verwandten namens Pearce in England die Summe von 1 400 000 Pfd. Sterl. hinterlassen habe. „Das bin ja ich! Das war ja mein Onkel! Das Geld gehört mir!“ rief er freudig aus. Man glaubte ihm zuerst nicht, aber seitdem genügten zwei Tage, seine Identität mit dem Erben festzustellen. Die Londoner Agenten des Rechtsanwalts des verstorbenen Millionärs haben Pearce bereits in die Lage versetzt, in kürzester Frist die Reise nach Australien anzutreten, um sich dort in seine herrliche Erbschaft zu installiren.

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 11. Septbr. Der Dampfer „Glenholme“ aus Maryport, von Cardiff nach Stockholm mit Kohlen, ist gestern an der schwedischen Küste bei Höganäs auf Grund gerathen. Wegen Abbringen des Schiffes ist mit der Switzer'schen Bergungsgesellschaft Contract geschlossen.

Standesamt.

13. September.

Geburten: Eisenbahn-Stations-Diätar Friedrich Warncke, T. — Kaufmann Andreas Merten, 3 S. — Schneidermeister Robert Borkowski, T. — Königl. Schutzmann Franz Zander, S. — Bureaugehilfe Leo Bromann, T. — Arbeiter Friedrich Makowski, T. — Arbeiter Heinrich Heidemann, S. — Arbeiter Karl Schulz, S. — Versicherungsbeamter Paul Gerhardt, S. — Arbeiter August Zapatka, T. — Schriftsetzer Robert Danitz, S. — Seefahrer Johann Tosch, T. — Arbeiter Franz Lodd, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Apothekenbesitzer Felix Hermann Franz v. Kulesza und Charlotte Thekla Leonie Alma Dieckmann. — Hausdiener Johann Jakob Wolbrecht und Dorothea Renate Wichert. — Buchbindergehilfe Gustav Adolf Rhode und Wilhelmine Karoline Therese Kummer. Arb. Gottlieb Julius Lewandowski und Justine Ewert. — Agent Karl Friedrich Christof Baegler und Maria Friederike Grohnert, geb. Kunikowski.

Todesfälle: Arb. Johann Wienhold, 51 J. — T. d. Reifschlägerges. Wilhelm Günthermann, todtgeboren. — Arbeiter Karl August Faust, 48 J. — Frau Auguste Henriette Thom, geb. Kunz, 39 J. — Kürschnerges. August Heinrich Lange, 38 J. — S. d. Schmiedeges. Heinrich Kohl, 3 T. — Unehel.: 1 S.

Am Sonntag, den 15. Septbr. 1889,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

Englische Kapelle (Heil. Geistgasse 80). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Nachmittags 2 Uhr Pastor Ostermeyer Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Maltzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kinder-Gottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über alttestamentlichen Text in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Collin. Nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei. Nachm. 3 Uhr Kinder-Gottesdienst.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde Pastor Kolbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Nachmittags 6 Uhr Erbauungsstunde. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Evangel.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Verlesung des Hirtenbriefes 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr Vicar Turulski. Vesperandacht Nachmittags 3 Uhr.

St. Joseph-Kirche. 7 Uhr heil. Messe und Frühlehre. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst früh 8 Uhr heil. Messe. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Ein Gemeinde-Mitglied.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr, Nachm. 4½ Uhr Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde Prediger Röth.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachmittags 4 Uhr Predigt. Zutritt für jedermann.

Apost.-christliche Gemeinde, Holzgasse Nr. 13. Jeden Sonnabend und Sonntag, Nachm. 5 Uhr, Schriftauslegung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. September.

		Crs. v. 12			Crs. v. 13
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	64,90	64,50
Sept.-Okt.	186,70	187,20	4% russ. Anl. 80	92,00	91,80
Novbr.-Dez.	189,00	189,00	Lombarden	50,90	50,90
Roggen			Franzosen	97,40	97,70
Sept.-Okt.	156,20	156,50	Cred.-Actien	163,70	163,30
Novbr.-Dez.	158,20	158,70	Disc.-Comm.	233,80	233,90
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	172,00	172,60
200 Pfd.			Laurahütte	151,90	151,90
loco	24,30	24,30	Oestr. Noten	171,60	171,75
Rüböl			Russ. Noten	212,50	212,65
Sept.-Okt.	66,50	67,00	Warsch. kurz	212,00	212,10
April-Mai	62,00	62,60	London kurz	—	20,47
Spiritus			London lang	—	20,315
September	36,50	36,30	Russische 5%		
Sept.-Okt.	35,00	35,20	SW.-B. g. A.	73,50	72,75
4% Reichsanl.	107,90	107,90	Danz. Privat-		
3½% do.	103,90	103,90	bank	—	—
4% Consols	106,75	106,80	D. Oelmühle	143,00	143,00
3½% do.	104,90	104,90	do. Priorit.	130,00	130,50
3½% westpr.			Mlawka St-P	115,00	115,00
Pfandbr.	101,80	101,75	do. St-A	64,70	65,50
do. neue	101,80	101,75	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	58,60	58,50	Stamm-A.	97,60	97,90
5% Rum. G.-R.	96,80	97,00	Danz. St.-Anl.	—	—
Ung. 4% Gldr.	85,10	85,20	Türk. 5% A.-A.	80,90	81,00

Fondsbörse: fest.

Frankfurt, 13. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 261, Franzosen 193½, Lombarden 101⅝, ungar. 4% Goldrente 85,00. Tendenz: fest.

Paris, 13. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 90,00, 3% Rente 86,42½, ungar. 4% Goldrente 85,15, Franzosen —, Lombarden 258,75, Türken 16,45 excl., Aegypter 462,81. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° 35,50, weißer Zucker per Sept. 39,20, per Okt. 39,20, per Oktober-Januar 39,00, per Jan.-April 39,50. — Tendenz: matt.

London, 13. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97½, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 91, Türken 16⅛, ungarische 4% Goldrente 84⅛, Aegypter 91⅝, Platz-Discont 3⅜ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 17⅛, neue Ernte Oktober 14⅝. — Tendenz: fest.

Petersburg, 13. Sept. Wechsel auf London 3 M. 95,70, 2. Orientanleihe 98⅝, 3. Orientanleihe 98⅜.

Newyork, 12. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,84¾, Cable-Transfers 4,88¾, Wechsel auf Paris 5,20⅝, Wechsel auf Berlin 94¾, 4% fundirte Anleihe 128, Canadian-Pacific-Actien 69½, Central-Pacific-Actien 36⅛, Chic.- u. North-Western-Act. 114⅜, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 74⅛, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore Michigan-South-Act. 106⅜, Louisville- und Nashville-Actien 76⅜, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 30⅛, Newy. Lake-Erie, West. second Mort-Bonds 105, New. Central- u. Hudson-River-Actien 109⅛, Northern-Pacific-Preferred-Actien 75⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55½, Philadelphia- und Reading-Actien 47⅝, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 61⅜, Union-Pacific-Actien 64⅛, Wabash, St. Louis-Pacific Pref.-Act. 33⅝.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 13. September. Tendenz: fest. Termine: September 14,45 M Käufer, Oktober 14,55 M do., Novbr. 14,45 M do., Dez. 14,45 M do., Januar-März 14,55 M do.

Berliner Viehmarkt.

(Special-Bericht der „Danziger Zeitung“.)

Berlin, 13. Sept. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 1064 Stück, davon 800 Stück geringer Waare. Erste und zweite Qualität fehlte. Es wurden knappe Montagspreise erzielt. Bezahlt wurde für 3. Qualität 41—46 M, 4. Qual. 37—40 M per 100 Pfd. Fleischgewicht. — **Schweine:** Es waren zum Verkauf gestellt 1439 Stück. Tendenz: schleppender Handel, erste Qualität fehlte. Der Markt wurde kaum geräumt. — **Kälber:** Es waren zum Verkauf gestellt 822 Stück. Tendenz: langsam. Bezahlt wurde für 1. Qualität 52—60 Pf., ausgesuchte höher, 2. Qualität 40—50 Pf. per Pfd. Fleischgewicht. — **Hammel:** Es waren zum Verkauf gestellt 1000 Stück. Tendenz: umsatzlos.

Amtlicher Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 12. Septbr. **Frisches Fleisch.** Rindfleisch Ia. 56—62, IIa. 46—55, IIIa. 38—42, Kalbfleisch Ia. 58—65, IIa. 45—55, Hammelfleisch Ia. 48—52, IIa. 38—45, Schweinefleisch 53—64 M per 50 Kgr. — **Geräuchertes und gesalzenes Fleisch:** Schinken, ger. mit Knochen 85—95, do. ohne Knochen 100—110, Lachsschinken 130—140, Speck, geräuchert 70—80, Harte Schlackwurst 120—140 M per 50 Kgr. — **Wild und Geflügel:** Damwild 0,45—0,60, do. junges bis 36 Pfd. 0,60—0,80, Rothwild 0,37—0,45, do. junges 0,50—0,55, Rehwild Ia. 1,00 bis 1,20, IIa. bis 0,80 per ½ Kgr., Wildschweine 0,30—0,40 per ½ Kgr., Frischlinge 0,40—0,50 M, Hasen 4,50—5,50 M per Stück. — **Wildgeflügel:** Fasanenhähne 2,00—3,00 M, Fasanenhennen 1,25—1,75 M, Wachteln 0,30—0,35 M, Wildenten 1,20—1,50 M, Schnepfen 3,00 bis 3,75 M, Bekassinen 0,50—0,70 M, Rebhühner junge 0,90—1,25 M, alte 0,65—0,80 M per Stück. — **Zahmes Geflügel:** lebend: Gänse, junge per Stück 2,15 bis 3,00 M, Enten, junge 0,80—1,10, Hühner, alte 0,80 bis 1,10, junge 0,40 bis 0,65, junge zur Zucht 0,60 bis 0,80, Tauben 0,30 bis 0,40 M per Stück; geschlachtet: Gänse, junge 4,00—5,00 M per Stück. Gänse, junge 0,55—0,63 M per ½ Kilogr. Enten Ia. 1,50—2,00, IIa. 1,25 M per Stück, Hühner, alte 1,00—1,80, do. junge 0,50—0,80 M, Tauben 0,30—0,40 M per Stück. — **Fische und Schalthiere.** Lebende Fische: Hechte 40 bis 58, Zander 110, Barsche 60, Schleie 85—88, Bleie 50, Aland 50, bunte Fische (Plötze etc.) 30,00, Aale, große 110, mittelgroße 94, kleine 60 M per 50 Kilogr. — **Butter:** Ost- und westpr. Ia. 112—116, IIa. 105—110, holsteiner und mecklenburger Ia. 112—115, IIa. 105—108, schles., pomm. und posensche Ia. 112—115, IIa. 105—108, geringe Hofbutter 100—105, Landbutter 85—90 M. — **Eier:** Hochprima Eier 2,20—2,40, Prima-Eier —, kleine und schmutzige Eier 1,80 M.

Wolle.

Berlin, 12. Septbr. Das Geschäft trat auch in den letzten acht Tagen aus dem bisherigen Rahmen nicht heraus. Abgesehen von einem größeren Abschluß von ca. 4—500 Ctr., welche von einem märkischen Fabrikanten aus dem Markt genommen wurden, beschränkt sich der Absatz auf kleinere Posten, welche von der inländischen Kundschaft vom hiesigen Lager regelmäßig bezogen werden. Der größte Theil der Consumenten scheint den Beginn der Londoner Auction abzuwarten und von deren Verlauf etwaige Unternehmungen abhängig zu machen. Angesichts der geringen Bestände an allen Wollstapelplätzen darf man, da der Wollconsum noch immer im Wachsen begriffen ist, annehmen, daß die Preise ihren bisherigen Standpunkt nicht nur behaupten, sondern eher einer weiteren Erhöhung entgegengehen.

Stärke.

[Stärkemarkt in Berlin.] Freie Zusammenkünfte der Theilnehmer am Stärkemarkt sind für Sonntag, den 15. September, Abends und Montag, den 16. September, nach Schluß des Marktes im Landes-Ausstellungspark (Stadtbahnhof Lehrter-Bahn) in der deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung in Aussicht genommen. Am 16. September ist von Morgens 9 Uhr in der Waarenbörse, Eingang St. Wolfgangstraße, ein Bureau zur Ausfertigung von Theilnehmerkarten u. s. w. errichtet.

Eisenbahn-Tarif- und Verkehrs-Angelegenheiten.

Beim Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft zu Danzig sind eingegangen und dort einzusehen: 1. Nachtrag IV zum deutschen Eisenbahn-Gütertarif, Theil I, enthaltend Aenderungen und Ergänzungen des Betriebs-Reglements und der allgemeinen Tarif-Vorschriften nebst Güter-Classification. 2. Nachtrag 2 zu den Dienst-Anweisungen zum Lokaltarif für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen etc. 3. Nachtrag VII zum Nachbar-Gütertarif Bromberg-Marienburg-Mlawkaer Bahn, enth. u. a. neue Frachtsätze für die Station Danzig Weichselbahnhof. 4. Nachtrag III zum süd-ostpreußischen Verbands-Gütertarif (Bromberg, ostpreußische Südbahn). 5. Nachtrag I zum Gütertarif für den directen Verkehr zwischen Station Eydtkuhnen transito einerseits und deutschen und niederländischen Stationen andererseits, enth. u. a. Frachtsätze im Verkehr von Danzig Olivaer Thor und Danzig Weichselbahnhof nach Eydtkuhnen transito zur Weiterbeförderung nach Rußland. 6. Neuer Tarif für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren im directen Verkehr zwischen Stationen der Bezirke Bromberg und M. M. E. einerseits und Stationen der Bezirke Altona, Elberfeld, Frankfurt a. M., Hannover, Köln (links- und rechtsrh.), Magdeburg und der großherzogl. oldenburgischen Staats-Eisenbahnen andererseits. 7. Neuer gemeinschaftlicher Tarif für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren im directen Verkehr zwischen den Stationen der Bezirke Berlin, Breslau, Bromberg (einschließlich M. M. E.) und Erfurt untereinander. 8) Neuer Gütertarif für den Verkehr zwischen den Stationen der kgl. Militär-Eisenbahn einerseits und den Stationen der kgl. preuß. Staatsbahnen etc. 9. Neuer Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Magdeburg. 10. Nachtrag 13 zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Altona. 11. Nachtrag V und VI zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Berlin. 12. Nachtrag XIV zum Ausnahmetarif für Steinkohlen etc. ab Stationen des Bezirks Breslau nach Stationen des Bezirks Bromberg etc. 13. Nachtrag I und II zum Statsbahn-Gütertarif Bromberg-Breslau. 14. Nachtrag 10 zum Staatsbahn-Gütertarif Köln (rechtsrh.)-Bromberg. 15. Nachtrag XII zum Staatsbahn-Gütertarif Altona-Breslau. 16. Nachtrag V zum Staatsbahn-Gütertarif Berlin-Breslau. 17. Nachtrag IV und V zum Berlin-ostdeutschen-Gütertarif. 18. Nachtrag XIII zum ostpreußisch-baierischen Verbands-Gütertarif. 19. Nachtrag VIII zum Tarif für den preußisch-baierischen Vieh-Verkehr. 20. Nachtrag XI zu Tarifheft Nr. 1, Nachtrag XI zu Tarifheft Nr. 2, Nachtrag XII zu Tarifheft Nr. 3, Nachtrag XII zu Tarifheft Nr. 6 und Nachtrag XIII zu Tarifheft Nr. 7 des mitteldeutschen Verband-Gütertarifs. 21. Neues Tarifheft 2 des Ausnahmetarifs für die Beförderung von Getreide, Hülsenfrüchten etc. im galizisch-norddeutschen Getreide-Verkehr, giltig vom 1. Oktbr. 1889. 22. Nachtrag X zu Theil II, Heft 3 und Nachtrag VI zu Theil III des ostdeutsch-österreichischen Verband-Gütertarifs. 23. Nachtrag I zu dem Ausnahme-Tarif für Holz, Eisenbahnschwellen etc. (ungarisch-österreichisch-deutscher Holz- und Borke-Verkehr). 24. Nachtrag IV zu Theil II Heft 1 und Nachtrag IV zu Theil II Heft 2 des ostdeutsch-österreichisch-ungarischen Verband-Gütertarifs. 25. Nachtrag III zu dem Gütertarf des Triest-Fiume-norddeutschen Eisenbahn-Verbandes, enth. u. a. Frachtsätze für Danzig Olivaer Thor und Danzig Weichselbahnhof. 26. Nachtrag 2 zum preuß.-russischen Verbands-Gütertarif. 27. Bekanntmachung, betr. verlängerte Giltigkeitsdauer diverser Tarife im deutsch-russischen, Libau-Romnyer und Kursk-Kiewer Güterverkehr. 28. Amtsblätter der kgl. Eisenbahndirection zu Bromberg Nr. 30 bis incl. 37.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. September. Wind: W.
Angekommen: Colberg (SD.), Hildebrandt, Stettin, leer.
Gesegelt: Tirfing (SD.), Svensson, Petersburg, Getreide.
Im Ankommen: 1 Dampfer, 1 Schooner.

Fremde.

Hotel du Nord. Rothschild a. Frankfurt, Hanna, Wiebe, Otto a. Berlin, Goldstein a. Königsberg, Lebenstein a. Danzig, Rittershaus a. Barmen, Cohn a. Hamburg, Husmer a. Alt-Chemnitz, Radzong a. Stettin, Kaufleute. Merks a. Kiel, Maschinen-Ingenieur. Frau v. Frantzius a. Uhlkau, Pr. Lieutenant du Bois nebst Gemahlin a. Lukoschin, Linck nebst Gemahlin a. Stenzlau, Rittergutsbesitzer. Frau Landrath v. Werden a. Goldap. Frau Rechtsanwalt Rösler a. Berlin. Sintenis a. Dessau, Vers.-Inspector. Fischer a. Gera, Geheimrath.

Walters Hotel. v. Kries a. Trankwitz, Hauptmann Guter a. Löbsch. Frau Päsler a. Minthen, Rittergutsbesitzer. Wannow a. Trutenau, Deichhauptmann. Räuber a. Elbing, Behring nebst Gemahlin a. Saalfeld, Fabrikbesitzer. Zimmer a. Löbau, Pfarrer. Frl. Zimmer aus Löbau. Dr. Himpstädt nebst Gemahlin a. Löbau, Gymnasiallehrer. Raßmuß a. Bromberg, Lieutenant d. R. Grabowski a. Königsberg, Heidfeld a. Remscheid, Borchardt a. Berlin, Zappert a. Czersk, Kaufleute. Dougall nebst Gemahlin a. Liverpool, Capitän. Löwe nebst Familie a. Berent, Ger.-Secretär. König a. Göttingen, Student. Frau Hauptmann Hübner a. Schönberg.

Hotel de Berlin. Abraham a. Berlin, Ingenieur. Gottschalk a. Memel, Apotheker. Frau Bieler a. Jenkau, Frau Kämmerer a. Kleschkau, Rittergutsbesitzerin. Gabewasser a. Berlin, Rentier. v. Platen a. Konitz, Major z. D. Friedmann a. Hamburg, Director. Lange a. Berlin, Rentier. Frau Oberamtmann Nerger nebst Frl. Tochter a. Engelsburg. Oßwald a. Dresden, Reuß a. Elberfeld, Rothschild a. Cannstadt, Boillard a. Bordeaux, Mannheim a. Berlin, Müller a. Lahr, Burchardt a. Dresden, Hüsmann a. Hamburg, Bruhns a. Lübeck, Wessel a. Osnabrück, Altenburg a. Berlin, Koch a. Bromberg, Mahler a. Dresden, Fischer a. Leipzig, Hirschfeldt aus Berlin, Hötzel a. Dresden, Conradt a. Waldenburg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Anderena a. Aachen, Seligsohn, Conrad, Lippert, Westphal, Siterski a. Berlin, Trumpf a. Braunschweig, Haberlah a. Altenburg, Bluhm a. Bielefeld, Berninger a. Frankfurt, Plauth a. Eschwege, Kaufleute. v. Gottberg a. Berlin, Major. Stefanski a. Kulm, Maurermeister. Ernst a. Berlin, Fabrikant. Kroll aus Liebstadt, Amtsgerichts-Secretär. Frl. Kroll a. Bartenstein.

Hotel de Thorn. v. Nostitz-Jackowski a. Gendin, Rittergutsbesitzer. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Bier a. Dresden, Fabrikant. Hartwig a. Heilbronn, Merkell a. Eisleben, Vermum a. Berlin, Beutler a. Breisach, Vormbaum a. Mühlhausen i. Th., Kaufleute. Hufeland a. Brandenburg, Baumeister.

Hotel Englisches Haus. Nanz a. Berlin, Wiedau, Peikert a. Leipzig, Heinze a. Iserlohn, Brög a. Marburg, Achilles, Wilsser, Schilf, Röstke a. Berlin, Kahn a. Stutthof, Seel a. Düsseldorf, Mehner a. Chemnitz, Kelsey a. Hull, Schröder a. Jelitsch, Kaufleute. Schrader a. Berlin, Pr.-Lieutenant. Compe a. Berlin, Rentier. v. Versen a. Dembowo, Major a. D. Martini nebst Gemahlin a. Dembowo, Rittergutsbesitzer. Dr. Schnaubert a. Pillkallen, Landrath. Frau v. Gajonskowski a. Königsberg, Rentiere. Steffens nebst Frl. Tochter a. Kl. Golmkau, Rittergutsbesitzer. Schmidt nebst Gemahlin a. Magdeburg, Geheimrath.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.